

## Bemerkungen

### Drei Kurfürsten-Sonaten, WoO 47

Die Kurfürstensonaten sind in der Originalausgabe (Eigenschaft verschollen) durch eine sehr reichhaltige Artikulation ausgezeichnet, wobei aber häufige Abweichungen paralleler Stellen vorkommen. Sie erhöhen den Reiz dieser an sich einfachen Stücke.

In der Sonate Nr. 2 in f-moll, 3. Satz, erscheint zu Beginn in dem abwärts führenden Quart- oder Quintgang (Takte 1 und 3) und in allen Wiederholungen, bei denen dieses Motiv im Unisono oder in der Oberstimme allein auftritt, das dritte Achtel *d* unregelmäßig manchmal mit einem Auflösungszeichen, manchmal mit einem *b*-Vorzeichen und manchmal ohne Vorzeichen. Es ist nicht festzustellen, ob es sich hier um eine Flüchtigkeit Beethovens oder des Notenstechers handelt, so dass die Frage, ob etwa immer „des“ gemeint ist, offen bleiben muss.

### Zwei Sätze einer Sonatine, WoO 50

Die Eigenschaft trägt den Vermerk von der Hand Franz Wegelers, eines Freundes Beethovens: „Für mich von Beethoven geschrieben und bezeichnet. Wglr.“

### Zwei Präludien, op. 39

Nachdem Beethoven das Werk 1803 für den Druck erneut durchgesehen hatte, erschien es mit der zur wirklichen Entstehungszeit (1789) in Widerspruch stehenden Opuszahl 39.

### Zwei Sonatinen, Anh. 5

Diese Sonatinen stammen möglicherweise aus Beethovens Nachlass und sind erst nach seinem Tode im Druck erschienen. Ihre Echtheit ist umstritten.

### Alla ingharese quasi un Capriccio, op. 129

Dem Notentext liegt die 1945 in Amerika aufgefundene Eigenschaft Beethovens zu Grunde. Die Hinzufügung zum Titel: „Wuth über den verlorenen Groschen ausgetobt in einer Kaprixe“ stammt von unbekannter Hand.

In der Eigenschaft hat Beethoven gleich lautende Stellen nicht ausgeschrieben, sondern in solchen Fällen durch den Vermerk *come sopra* die Wiederholung der ersten Ausführung gefordert. In der vorliegenden Ausgabe wurden diese Stellen gemäß Beethovens Anweisung ausgeschrieben. Wo Noten, Pausen, dynamische und Artikulationszeichen sowie Vorzeichen vor den Noten fehlen, wurden sie – durch Kleinstich kenntlich gemacht – aus der nach Beethovens Tode erschienenen Originalausgabe von Diabelli übernommen.

Die Takte 32–39 sind nur in der Eigenschaft enthalten, nicht in der Originalausgabe. In Takt 32 ist der Ton *H* im Akkord des 2. Bassviertels verwischt, möglicherweise auch gestrichen.

In Takt 80 ist die *seconda volta* nach der Originalausgabe wiedergegeben. Ihr Text ist in der Eigenschaft auf Grund einer Korrektur in den Takten 78–80 nicht eindeutig festzulegen. – In Takt 177 ist in der Eigenschaft der Akkord als Viertel mit folgender Viertelpause notiert. – In Takt 236 hat die Originalausgabe *b*-Vorzeichen vor dem 2. Achtel; siehe jedoch Eigenschaft und die Parallelstelle Takt 274. – Die in der Eigenschaft geforderte Wiederholung der Takte 375 und 377 fehlt in der Originalausgabe.

In den Takten 380/1, 384, 388/9 und 392/3 waren in der Eigenschaft statt der Sechzehntel ursprünglich folgende Akkordfolgen notiert:

Die Originalausgabe zieht beide Fassungen zusammen.

Die letzte Seite der Eigenschaft enthält verschiedene Skizzen zu Werken aus den Jahren 1795–98, woraus zu schließen ist, dass das Capriccio um diese Zeit entstanden ist. Die in der Originalausgabe (1828) noch fehlende Opuszahl 129 kam erst nachträglich durch Verleger für dieses Werk in Gebrauch.

### Bagatellen, op. 33

Das Werk wurde 1802 ausgearbeitet, teilweise aber unter Verwertung von Vorarbeiten oder fertigen Stücken aus früheren Jahren.

### Präludium, WoO 55

Vielleicht reicht die Entstehung dieses Präludiums noch bis in die Bonner Zeit (etwa 1786–87) zurück. Es ist aber anzunehmen, dass es 1803 für die bevorstehende Herausgabe gründlich überarbeitet wurde.

### Klavierstück, WoO 59

Die vollständige Überschrift der Eigenschaft lautet: „Für Elise am 27. April zur Erinnerung von L. v. Bthvn.“ Nach den neuesten Forschungen von M. Unger ist das Albumblatt aber Therese Malfatti gewidmet, der Tochter von Beethovens Arzt, und „Elise“ ist wahrscheinlich eine falsche Lesung der Handschrift, die von Nohl entdeckt, später aber wieder verschollen ist. Die Nohl bei der Herausgabe des Werkes unterlaufenen Lesefehler im Notentext, auf die Unger hingewiesen hat, wurden hier verbessert.

Ein Entwurf zu diesem Stück enthält die Vortragsanweisung *molto grazioso*, die bezeichnender ist als das *poco moto* der auf den Erstdruck sich stützenden Gesamtausgabe. Die in diesem Entwurf enthaltenen und in unsere Ausgabe übernommenen Pedalangaben in T. 2–4 und 9–11 dürften für alle Parallelstellen Geltung haben. In T. 74 notiert die Originalausgabe das 3. Achtel entgegen der allerdings nicht ganz eindeutig bestimmbareren Lesart des Entwurfs mit *f*<sup>1</sup> statt mit *e*<sup>1</sup>.

### Klavierstück, WoO 60

Diese Komposition ist wahrscheinlich nicht eigentlich für Marie Szymanowska geschrieben worden. Die Eigenschaft gelangte vermutlich erst später in den Besitz dieser polnischen Pianistin und Autographensammlerin, deren Name mit dem Stück erstmalig von A. B. Marx in seinem Buch „Beethoven“ in Verbindung gebracht wurde. Der Erstdruck hat die Überschrift: „Auf Aufforderung geschrieben Nachmittags am 14ten August 1818 von Beethoven“.

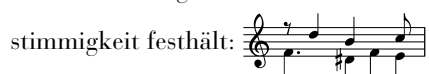
**Bagatellen, op. 119**

Wie wenig der Wert dieser musikalischen Kostbarkeiten damals allgemein erkannt wurde, geht aus einem Brief des Verlags Peters, dem Beethoven das Werk zuerst anbot, an den Komponisten hervor: „Ihre Stücke sind des Preises unwert, und Sie sollten es unter Ihrer Würde halten, die Zeit mit solchen Kleinigkeiten, wie sie jeder machen könnte, zu verbringen.“

Die ersten Ausgaben dieses Werkes erschienen in nur geringem zeitlichen Abstand Ende 1823 und Anfang 1824 in Paris, London und Wien. Da sie im Wesentlichen übereinstimmen, beruhen ihre Abweichungen von der Eigenschrift vermutlich auf Verbesserungen Beethovens. Daher sind, ohne dass im Einzelnen darauf verwiesen wurde, eine Anzahl von Bögen, dynamischen und Vortragsbezeichnungen, die in der Eigenschrift fehlen, aus den ersten Ausgaben übernommen worden.

In Nr. 1, Takt 20, entsprechen die beiden ersten Viertel der rechten Hand den ersten Ausgaben; die Eigenschrift hat die Oktavparallelen *as-g*.

In Nr. 7 setzen die ersten Ausgaben in T 18 den Diskant dreistimmig, wie auch in unserer Ausgabe wiedergegeben, während die Eigenschrift an der Zweistimmigkeit festhält:

**Bagatellen, op. 126**

Hierfür liegen drei Skizzen aus verschiedenen Zeiten und eine Reinschrift vor, woraus ersichtlich ist, wie sehr Beethoven sich mit diesem Werk beschäftigt hat. Es ist von ihm als Zyklus gedacht, der im Zusammenhange gespielt werden muss. Dies geht aus einer Andeutung im Entwurfe zur ersten Bagatelle hervor, wo am Rande steht: „Ciclus von Kleinigkeiten“. Beethoven nannte diese Bagatellen Schott gegenüber in einem Brief: „Wohl die besten, welche ich geschrieben habe“.

**Klavierstück, WoO 61a**

Bei der Widmungsempfängerin dieses bisher fast unbekanntes, von Beethoven für eine Besucherin schnell niedergeschriebenes Stückes dürfte es sich nach L. Krasner (s. Kinsky-Halm) um eine

Enkelin des bekannten Musikhistorikers Charles Burney handeln.

**ANHANG****Menuett**

Die Entstehung dieses Menuetts (mit Trio), das sich auf einem Skizzenblatt in Privatbesitz befindet und bis heute unveröffentlicht ist, kann ungefähr für die Jahre 1792–95 angesetzt werden.

**Andante**

Dieses bisher ebenfalls unveröffentlichte Klavierstück steht auf einem Skizzen-doppelblatt, das sich in der Wiener Stadtbibliothek befindet. Es gehört zeitlich in die Nähe des vorhergehenden Menuetts.

Köln, Herbst 1975

Otto von Irmer

**Comments****Three “Kurfürsten-Sonatas”, WoO 47**

In the original edition of these Sonatas (the autograph has disappeared) there are numerous phrase marks but parallel passages are frequently phrased differently, which heightens the charm of these essentially simple pieces.

In Sonata No. 2 in F minor (3<sup>rd</sup> movement), the third eighth-note (quaver) *d* at the beginning of the descending motif (fourth or fifth – bars 1 and 3) and in all repetitions where this motif appears in unison or in the upper voice alone, sometimes has a natural, sometimes a flat, and sometimes no accidental whatsoever. It is impossible to determine whether this is traceable to carelessness on the part of Beethoven or the engraver; for this reason the question whether perchance *db* was always meant must remain undecided.

**Two movements of a Sonata, WoO 50**

The autograph bears the following annotation by Beethoven’s friend Franz Wegeler: “Written and marked for me by Beethoven. Wglr.”

**Two Preludes, op. 39**

After Beethoven had again gone through the work before publication in 1803, it appeared as op. 39, which did not agree with the date of composition (1789).

**Two Sonatinas, Anh. 5**

These sonatinas possibly stem from Beethoven’s literary estate and were not published till after his death. Their authenticity is questioned.

**Alla inghrese quasi un Capriccio, op. 129**

The musical text is based on the autograph, which turned up in the United States in 1945. The addition to the title: “Wuth über den verlorren Groschen ausgetobt in einer Kaprize” (Rage over the Lost Penny, worked off in a Caprice) is in an unknown hand.

In the autograph Beethoven did not write out the repetitions of an initial passage, but in all such cases wrote simply *come sopra* (as above). In the present edition these passages have now been written out in full in accordance with Beethoven’s instruction. Where notes, rests, dynamic and articulation marks, as well as accidentals before the notes are missing, they have been taken over – in small type – from the posthumous Diabelli original edition.

Bars 32–39 are found only in the autograph, but not in the original edition. In bar 32 the note *B* in the chord on the second beat in the bass is blurred and may even have been expunged.

In bar 80, the *seconda volta* is reproduced according to the first edition. A correction made in bars 78–80 of the autograph gives rise to uncertainty as to how this should sound. – In bar 177 of the autograph, the chord is written in quarter notes followed by a quarter-note rest. – In bar 236, the first edition contains flat inserted before the second

eighth-note; but see autograph as well as the analogous passage in bar 274. – The repetition of bars 375 and 377 called for in the autograph is absent in the first edition.

Instead of the 16th-notes in bars 380/1, 384, 388/9 and 392/3, the autograph originally contained the following chordal progressions:



The original edition combines both versions.

The last sheet of the autograph contains extraneous sketch material from the years 1795–98, from which it is assumed that the Capriccio dates from round this time. The opus number 129, which did not appear in the original edition (1828) was added later by publishers of this work.

### Bagatelles, op. 33

These Bagatelles were worked out in 1802, in part from previous sketches or earlier compositions.

### Prelude, WoO 55

Perhaps this work dates back to Beethoven's Bonn period (1786–87). It is assumed, however, that it was thoroughly revised in 1803 for the forthcoming publication.

### Work for the pianoforte, WoO 59

The complete inscription on the autograph reads: "For Elise, April 27, as souvenir of L. v. Bthvn." According to the recent research of Max Unger, the Albumblatt was dedicated to Therese Malfatti, daughter of Beethoven's physician. "Elise" is probably a misreading of the autograph, which was discovered by Nohl but later disappeared again. Nohl's false readings and misinterpretations of the musical text at the time of publication (to which Unger has called attention) have been corrected in this edition.

One sketch of this work contains the expression mark *molto grazioso*, which is more characteristic than the *poco moto* of the Collected Edition based on the first impression. The pedal markings indicated in bars 2–4 and 9–11 of this sketch and reproduced in our edition may reasonably be assumed to be applicable to all parallel passages. In the original edition, the second chord in bar 74 has  $f^1$  instead of  $e^1$  as in the sketch, though the reading is not perfectly clear.

### Work for the pianoforte, WoO 60

This work was very possibly not written especially for the Polish pianist Marie Szymanowska. As an autograph collector she presumably acquired the manuscript some time later. Her name was first associated with the composition by Adolf B. Marx in his book "Beethoven". The first impression bears the inscription: "Written by Beethoven on request, the afternoon of August 14, 1818."

### Bagatelles, op. 119

How little the value of these musical jewels was then generally recognized can be seen from a letter addressed to Beethoven by the Peters Verlag to which he had first offered these compositions: "Your pieces are not worth the money and you should consider it beneath your dignity to waste time with such trivia that anyone can write."

The first editions of these Bagatelles appeared after very short intervals in Paris, London, and Vienna the end of 1823 and the beginning of 1824. Since they are essentially alike it is presumed that where they differ from the autograph, this is traceable to Beethoven's corrections. Consequently a number of slurs, dynamic and expression marks that are missing in the autograph have been taken over from the first editions without special comment.

In No. 1, bar 20, the two first beats in the right hand correspond to the first impressions. The autograph has the parallel octaves *ab–g*.

In the first impressions, the treble in bar 18 of No. 7 is in three parts, as in the

present edition, whilst the autograph is



### Bagatelles, op. 126

Of these Bagatelles we have three sketches dating from different times and a fair copy, which shows how very much these works occupied Beethoven's attention. He intended them as a cycle (i. e. to be played consecutively), as can be seen by the following marginal annotation on the sketch of the first Bagatelle: "Cielus von Kleinigkeiten" (Cycle of little Pieces). Beethoven wrote Schott that these Bagatelles "are probably the best I've written".

### Work for the pianoforte, WoO 61a

The visitor for whom Beethoven rapidly wrote (and dedicated) this practically unknown work was, as now definitely established by L. Krasner (s. Kinsky-Halm), the granddaughter of Charles Burney, the well-known musical historian.

## APPENDIX

### Minuet

The composition of this Minuet (with Trio), a sketch of which is found in a private collection and has never been published heretofore, can be placed approximately in the years 1792–95.

### Andante

This also hitherto unpublished work was found on a double sheet of sketch-paper, which is now in the Vienna Stadtbibliothek. It dates from about the same time as the foregoing work.

Cologne, autumn 1975

Otto von Irmer

## Remarques

### Trois «Kurfürsten-Sonaten», WoO 47

Ces Sonates se distinguent, dans l'édition originale, par une articulation très abondante (l'autographe a disparu) tout en présentant des différences aux endroits similaires ce qui augmente le charme de ces morceaux assez simples par eux-mêmes.

Dans le 3<sup>e</sup> mouvement de la Sonate N° 2 en fa mineur, au commencement du passage des quarts et quintes descendantes (dans les mesures 1 et 3) et à toutes les répétitions où ce motif apparaît, soit à l'unisson, soit seul à la voix supérieure, la 3<sup>e</sup> croche *ré* se présente différemment: parfois elle est accompagnée d'un bécarre, parfois d'un bémol, et il arrive aussi qu'elle n'a aucune altération. Il est difficile de discerner si ces variantes d'écriture sont dues à une inadvertance de Beethoven ou du graveur; la question de savoir s'il s'agit toujours d'un *ré bémol* reste encore en suspens.

### Deux mouvements d'une Sonatine, WoO 50

L'autographe contient cette annotation manuscrite de Franz Wegeler, un ami de Beethoven: «écrite et signée pour moi par Beethoven. Wglr.»

### Deux Préludes, op. 39

Après que Beethoven eut à nouveau revu cette œuvre pour l'impression en 1803, elle parut sous le numéro d'opus 39 en contradiction avec sa date de composition (1789).

### Deux Sonatines, Anh. 5

Il est probable que ces Sonatines se trouvaient dans la succession de Beethoven. Elles ont été imprimées après sa mort. Leur authenticité est douteuse.

### Alla inghrese quasi un Capriccio, op. 129

Le texte est basé sur l'autographe de Beethoven trouvé en Amérique en 1945. L'adjonction du titre: «Wuth über den

verlornen Groschen ausgetobt in einer Kaprixe» (La colère à cause du sou perdu s'est déchargée dans un Caprice) provient d'une main inconnue.

Dans l'autographe, Beethoven n'a pas écrit intégralement les endroits se répétant, mais il a mis dans ce cas, la remarque *come sopra* qui exige la répétition de la première exécution. Dans la présente édition, ces passages ont été notés intégralement d'après les instructions de Beethoven. Aux endroits où les notes, les silences, les signes de nuance et d'articulation et les altérations devant les notes manquent, on les a pris de l'édition originale de Diabelli, parue après la mort de Beethoven; ils sont désignés en petits caractères.

Les mesures 32–39 n'existent que dans l'autographe et non dans l'édition originale. A la mesure 32 la note *Si* de l'accord du 2<sup>e</sup> temps de la basse s'est effacée et peut-être même a été rayée.

Dans la mesure 80, la seconda volta est rendue ici d'après l'édition originale. Le texte n'en est pas tout clair dans l'autographe, à cause d'une correction dans les mesures 78–80. – Dans la mesure 177 de l'autographe, l'accord au premier temps est noté avec la valeur d'une noire suivie d'un soupir. – Dans la mesure 236, l'édition originale a des bémols devant la 2<sup>e</sup> croche; voir toutefois l'autographe et le passage parallèle dans mesure 274. – La reprise des deux mesures 375 et 377, exigée dans l'autographe, manque dans l'édition originale.

Dans les mesures 380/1, 384, 388/9 et 392/3 de l'autographe, étaient notés originalement, au lieu des doubles-croches, les accords que voici:



Dans l'édition originale, les deux versions sont combinées.

La dernière page de l'autographe contient différentes esquisses d'œuvres des années 1795–98, d'où l'on peut conclure que le Capriccio a été composé vers cette époque. Le numéro d'opus

129 qui manquait dans l'édition originale de 1828 a été mis en usage par les éditeurs quelques années plus tard seulement.

### Bagatelles, op. 33

Cette œuvre a été terminée en 1802, mais en partie à l'aide de travaux préliminaires ou de morceaux achevés auparavant.

### Prélude, WoO 55

La création de ce prélude remonte peut-être à l'époque de Bonn (vers 1786–87), mais cependant, il est permis de supposer qu'il a été soumis à un sérieux remaniement en 1803, en vue de sa publication prochaine.

### Morceau pour le piano, WoO 59

Le titre intégral de l'autographe est ainsi conçu: «Pour Elise, le 27 avril, souvenir de L. v. Bthvn.» D'après les plus récentes recherches de M. Unger, la Feuille d'Album a cependant été dédiée à Thérèse Malfatti, la fille du médecin de Beethoven, le nom d'«Elise» est probablement dû à une faute de lecture du manuscrit découvert par Ludwig Nohl, mais disparu par la suite. Les erreurs de Nohl qui se sont glissées dans le texte au moment de sa publication et auxquelles M. Unger fait allusion, ont été corrigées dans cette édition.

Une esquisse de ce morceau contient l'indication *molto grazioso* qui est plus significative que le *poco moto* de l'édition complète basée sur la première édition. Les signes de pédales aux mesures 2–4 et 9–11, qui se trouvent dans cette esquisse et qui ont été reproduits dans notre édition, devraient être valables pour tous les endroits similaires. Dans la mesure 74 l'édition originale note la troisième croche *fa*<sup>1</sup> contrairement au *mi*<sup>1</sup> de l'esquisse, dont la version n'est cependant pas tout à fait clairement définie.

### Morceau pour le piano, WoO 60

Il se peut très bien que cette composition n'ait pas été écrite à l'intention de Marie Szymanowska. On suppose que l'autographe est parvenu plus tard en la pos-

session de cette pianiste polonaise et collectionneuse d'autographes, dont le nom a été mis pour la première fois en relation avec ce morceau par A. B. Marx dans son livre «Beethoven». On peut lire, au commencement de la première édition, l'inscription suivante: «Écrit sur demande par Beethoven, l'après-midi du 14 août 1818».

### Bagatelles, op. 119

On voit, d'après une lettre adressée à Beethoven par l'éditeur Peters à qui le compositeur avait d'abord proposé son œuvre, le peu de cas qu'on faisait à cette époque de ce joyau musical: «Vos morceaux ne valent pas le prix que vous voulez en avoir et c'est au-dessous de votre dignité de passer votre temps à écrire des futilités telles que tout le monde pourrait en faire.»

Les premières éditions de cette œuvre parurent à peu d'intervalle à la fin de 1823 et au début de 1824 à Paris, à Londres et à Vienne. Comme dans les grandes lignes elles s'accordent entr'elles, on suppose que leur dissemblance d'avec l'autographe est due à des corrections de Beethoven. En conséquence, on a

pris des premières éditions – sans les désigner séparément – un certain nombre d'arcs, de signes de nuances et d'interprétation qui manquaient dans l'autographe.

Dans le No 1, mes. 20, les 2 premières noires à la main droite correspondent à la première édition; l'autographe a les octaves parallèles *lab-sol*.

Dans le No 7, les premières éditions ont à la mes. 18 le soprano à 3 voix comme le reproduit notre édition, tandis que l'autographe s'en tient aux 2 voix:



### Bagatelles, op. 126

Pour ces Bagatelles, il existe trois esquisses datant de différentes époques et une copie au net, ce qui montre combien Beethoven a travaillé à cette œuvre. Il l'a conçu comme un cycle qui doit être joué dans un esprit de continuité. Ceci ressort d'une remarque faite en marge de l'esquisse de la première bagatelle: «Cycle de Bagatelles» (Ciclus von Kleinigkeiten). Beethoven les qualifiait ainsi dans une lettre à Schott: «À mon avis, ce sont les meilleures que j'aie écrites.»

### Morceau pour le piano, WoO 61a

La personne pour qui Beethoven composa ce morceau presque inconnu jusqu'à présent et écrit rapidement pour une visiteuse à qui il le dédia, serait, d'après L. Krasner (v. Kinsky-Halm), la petite-fille du musicologue bien connu Charles Burney.

## APPENDICE

### Menuet

Ce menuet (avec trio) qui se trouve sur une feuille d'esquisse dans une collection d'un particulier a été composé approximativement entre les années 1792–1795 et n'a pas encore été publié jusqu'à présent.

### Andante

Ce morceau pour le piano, également non publié jusqu'à présent, est écrit sur une double feuille d'esquisse se trouvant à la Bibliothèque Municipale de Vienne. Il a été composé approximativement à l'époque du menuet précédent.

Cologne, automne 1975  
Otto von Irmer